

Villingen-Schwenningen

Gepflegte Streichkultur auf hohem Niveau

Schwarzwälder-Bote, 29.01.2016 02:34 Uhr



Eine reich verzierte Visitenkarte gibt das Zemlinsky Quartet ab: Frantisek Soucek, Petr Strizek (Violinen), Petr Holman (Viola) und Vladimir Fortin (Violoncello). Foto: Kouba Foto: Schwarzwälder-Bote

Von Siegfried Kouba

VS-Villingen. Das Zemlinsky-Quartet gastierte im Franziskaner-Konzerthaus mit großem Erfolg. Die Vorstellung hätte durchaus mehr Publikum verdient gehabt, denn ausgezeichnete Qualität wurde geboten.

Frantisek Soucek, Petr Strizek (Violinen), Petr Holman (Viola) und Vladimir Fortin (Violoncello) gelang die Symbiose von akademischer Kunstfertigkeit und ursprünglichem, tschechischem Musikantentum.

Das Ergebnis war gepflegte Streichkultur auf hohem Niveau mit gefühlvoller Herzlichkeit, ohne in banales Sentiment abzugleiten. Insgesamt beeindruckte das Klanggefüge, die musikalische Ansprache und die stilsichere Interpretation unterschiedlicher Werke. Tschechische Komponisten standen auf dem Programm, das mit Franz Xaver Richters Streichquartett op. 5 Nr. 1 seiner sechs derartigen Werke eröffnet wurde.

Schon beim Eingangssatz wurde der Zuhörer von eleganter Vorklassik umschmeichelt, war der ausgeklügelte, aufeinander abgestimmte Bogenstrich und der angenehm-weiche Klang der Instrumente deutlich, um alles zu einem Guss zu formen.

Die Gleichberechtigung der Partner wurde besonders beim Adante poco bei klanglicher Feinabstimmung spürbar. Zu einem wetteifernden Presto gelang das "Zusammentreffen" des Finales – dynamisch, motorisch, schwungvoll, mit großer Musizierfreude. "Intime Briefe" übermittelte das Zemlinsky-Quartett mit dem Streichquartett Nr. 2 von Leos Janacek. Der reife Komponist, wie Richter Mähre, bekannte: "Jetzt habe ich begonnen, etwas Schönes zu schreiben". Die innere Erregung eines Menschen, der im Jahre der Uraufführung des Werkes starb und von Zuneigung zu einer jungen Frau beflügelt wurde, schuf für sich und die Nachwelt ein von traditionellen Formen abgewandten Quartett.

Rondoartig wurden die langsamen Sätze umrahmt, alle Teile lebten aus einer reichhaltigen Melodienvielfalt, verspielten Momenten, fiebriger Gemütsbewegung und prägenden Solopassagen der einzelnen Instrumente, wobei die Bratsche eine Sonderrolle zugewiesen bekam. Die quasi programmatische Anlage gipfelte im finalen Allegro, das gestrichen und gezupft einen jubelnden Tanz vollzog, um im rätselhaft klirrendem Flirren endete.

Zum krönenden Schluss: Dvoraks G-Dur-Streichquartett. Den vier Musikern gelang es, die kompositorische Größe heraus zu stellen, den Inhalt von Böhmens Hain und Flur, kombiniert mit den Erfahrungen aus der neuen Welt sowie der teils grüblerischen Empfindung des Schöpfers, seine innere Zufriedenheit und seine hymnischen Gedanken zu transportieren.

Die Formvollendung des Zemlinsky-Quartetts wurde schließlich im Finalsatz des "amerikanischen" als Pendant zum "böhmischen Quartett" dokumentiert: Rhythmische Rasse, empfindsames Zusammenwirken, Steigerungsfähigkeit, bewundernswerte Technik und konzentrierte Wiedergabe vom ersten bis zum letzten Ton. Das Publikum war eisern: Als zweite Zugabe wurde eine Barcarole als Gute-Nacht-Gruß geboten.